

Die Neuanschaffungen des Schweizerischen Landesmuseums

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **8 (1932)**

Heft 49

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-756647>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Neuanschaffungen des Schweizerischen Landesmuseums



Die Madonna von Silenen. Die Holzfigur der sitzenden Maria mit dem Jesuskind gehört zu den wertvollsten Erwerbungen des Museums. Sie erlebte in den letzten dreißig Jahren, nachdem sie aus ihrer Verborgenheit herausgeholt wurde, ein wechselreiches Schicksal. Diese bemalte Statue erschien 1913 zum erstenmal beschrieben und abgebildet in einem Auktionskatalog. Wie riskant es ist, sich auf Angaben solcher Publikationen zu verlassen, zeigt das Beispiel in bezug auf die Herkunft der Figur. Auch wissenschaftliche Bearbeitungen, welche die gotische Holzplastik behandeln, sind sich über die Herkunft unserer Madonna nicht einig. Sie wird einmal als süddeutsch (Bodenseegegend) Anfang des 15. Jahrhunderts bezeichnet, dann wieder als süddeutsches Kunstwerk um 1370, ferner aus der Umgebung von St. Gallen, zweites Viertel des 14. Jahrhunderts und dann nochmals aus der Bodenseegegend, Anfang des 14. Jahrhunderts stammend. Das letztmal kam sie im Jahre 1931 unter den Hammer.

Eine direkte Erwerbung durch das Landesmuseum wurde durch besonders widrige Umstände damals verhindert, jedoch gelang es, dieses bedeutsame Stück nachher freihändig zu erwerben, nachdem sich der wirkliche Ursprungsort, beinahe romanhafterweise, ermitteln ließ. Um das Jahr 1900 erwarb ein Zürcher Antiquar die Figur für eine unglaublich geringe Summe, jedoch weder in der Bodenseegegend, noch in Süddeutschland, noch in der Umgebung St. Gallens, sondern in der Innerschweiz, zu Silenen an der Gotthardstraße in einem Bauernhause, unweit der Ruine Zwing-Uri. Sie muß dort in der Nähe in einer alten Wegkapelle als Kultbild gestanden haben. Beim Abgang dieses Heiligtums kam sie wohl in das Bauernhaus und wurde dort von einem alten Ehepaar als eine Art Hausheiligum verehrt und geheimgehalten. Die Erwerbung konnte daher nur unter großen Schwierigkeiten in aller Verschwiegenheit geschehen. In einem Sack versteckt, kam sie nach Zürich. Hier kaufte sie ein Antiquar von St. Gallen und von diesem ging sie darauf in deutsche Sammlerhände über.

Zu den vornehmsten Aufgaben des Schweiz. Landesmuseums gehört es, bedeutsame vaterländische Altertümer oder Wertgegenstände und Belegstücke für die heimische Kulturgeschichte zu sammeln. Oft werden für solch sammelenswertes Gut unerschwingliche Summen gefordert und dann besteht die Gefahr, daß die Schätze fortwandern und der Heimat verlorengehen. Daß trotzdem dieses und jenes wertvolle Stück seinen Weg ins Landesmuseum findet, darüber geben die Jahresberichte der Museumsleitung über die Neuerwerbungen Auskunft. Da diese Berichte infolge ihrer kleinen Auflage nicht in große Kreise dringen, seien hier einige der wichtigsten Neuerwerbungen aus dem Jahre 1931 im Bilde gezeigt.



St. Niklaus von Myra, aus Graubünden. Der Zeit um 1500 gehört die sitzende Figur eines heiligen Bischofs an, der noch die volle Farbenpracht der Zeit in seiner Bemalung zeigt. Die Statue wirkt in der Behandlung der Gewandung und vor allem in der des Kopfes äußerst reizvoll und lebendig. Die Figur bildet eine wertvolle Ergänzung der schon vorhandenen um die Wende des 15. und 16. Jahrhunderts



Terrakottabüste einer jungen Dame. Als typisches Werk der Rokokozeit wurde aus Genf die Büste einer jungen vornehmen Dame, wohl einer Genferin, erworben. Sie ist braun getönt und äußerst reizvoll modelliert. Leider fehlt eine Meistersignatur. Das kleine Kunstwerk stammt aus der II. Hälfte des 18. Jahrhunderts.



Wappenplatte aus Nußbaumholz mit gravierten Zinneinlagen. Eine Holzschüssel von über einem halben Meter Durchmesser gehört schon ins Gebiet der Raritäten, besonders wenn sie 1515 datiert ist. Was das Stück zu einem Unikum erhebt, ist seine Verzierung durch gravierte Zinneinlagen. Im Fond finden wir das Allianzwappen des Benedikt Stockar von Schaffhausen und seiner Gemahlin Dorothea May von Rued aus Bern. Die breite Randverzierung zeigt eine Ordenskette mit den Initialen König Heinrichs II. von Frankreich. Damit erhalten wir die Zeit der Entstehung dieses merkwürdigen Kunstwerks, Henri II. regierte 1547-1559. In letzterem Jahre erhielt Stockar einen Wappen- und Adelsbrief für die hervorragenden Dienste, welche er, besonders finanzieller Art, der Krone Frankreichs geleistet hatte. Aus altem Schaffhauser Geschlecht stammend, schuf er sich durch kaufmännische Tätigkeit ein großes Vermögen